

Warum wir Schweizer an Schulden glauben

«Vermögen und verschulden»: Unter diesem Titel führte der Förderfonds der Freien Gemeinschaftsbank im Oktober und November eine Veranstaltungsreihe im Basler Unternehmen Mitte durch. Am ersten Abend Ende Oktober sprachen Stefan Howald und André Rothenbühler von der Aktion Finanzplatz Schweiz (AFP) zum Thema «Warum wir Schweizer an Schulden glauben». Sie legten Zahlen zur weltweiten Auslandsverschuldung vor, zeigten, wie Industrie- und Entwicklungsländer unterschiedlich betroffen sind und analysierten die Anfälligkeit der Weltwirtschaft für Schuldenkrisen sowie die politischen Kämpfe und Aushandlungen zu ihrer Lösung.

Warum aber glauben wir überhaupt an Kredite, Schulden und Zinsen, und dies, obwohl, wie Mark Twain gesagt hat, ein Bankier ein Mensch ist, der einen Schirm verleiht, wenn die Sonne scheint, und ihn sofort zurück haben will, wenn es zu regnen beginnt? Nach einem Rückblick auf die Entstehung des Kreditsystems wurden Hypothesen vorgestellt, weshalb wir als «gläubige Schuldner» in einer Vorstellung und in Handlungsweisen gefangen bleiben, durch die soziale Prozesse verdinglicht sowie Geld und Kredite die Fähigkeit zugesprochen wird, mehr Wert aus sich heraus zu schaffen. Der Vortrag lässt sich auf der AFP-Webseite nachlesen, mit vielen Statistiken, und auch einem kurzen Nachtrag zur Frage, warum die Schweizerinnen im Titel fehlen.

Der Schweizer Finanzplatz als einer der wichtigsten Gläubiger der Welt ist für Schuldenkrisen der Dritten Welt mit verantwortlich. Die AFP hat sich deshalb auf das Konzept der illegitimen Auslandsschulden von Entwicklungsländern als einen ihrer Arbeitsschwerpunkte konzentriert. Wenn Kredite auf undemokratische Weise eingegangen worden sind und nicht menschenrechtlichen Kriterien entsprechen, dann sind sie als illegitim zu betrachten und sollten gestrichen werden. Letztes Jahr haben wir dazu eine Broschüre veröffentlicht, die Materialien enthält, um das Konzept völkerrechtlich zu verankern. Gegenwärtig stellen wir mit der INWO, der «Initiative für natürliche Wirtschaftsordnung», ein Informationsblatt her. Es beschreibt die Geschichte des Konzepts, erläutert die Kriterien für illegitime Schulden und dokumentiert, wie Verschuldungskrisen gelöst werden könnten.

Die INWO, die unsere Arbeit als eine von 16 Trägerorganisationen unterstützt, hat ein Info-Dossier mit bisher zwölf Factsheets herausgegeben. Jedes behandelt auf zwei Seiten grundlegende Probleme der gegenwärtigen Wirtschaftsordnung und skizziert Alternativen, vom Wirtschaftswachstum über die Arbeitslosigkeit, Schulden und Vermögen bis hin zum Bodenrecht. Die INWO legt dabei besonderes Gewicht auf die Frage des Zinses, der ihres Erachtens das Geldsystem grundlegend pervertiert. Die Factsheets sind kostenlos beziehbar unter www.inwo.ch.

(sh)